

Vater unser

Eine Bilder- und Gedankenreise

Inhalt

Vorwort	5
Ein Gebet – viele Übersetzungen	6
Kapitel 1 Vater unser	8
Kapitel 2 Der du bist im Himmel	12
Kapitel 3 Dein Name werde geheiligt	16
Kapitel 4 Dein Reich komme	20
Kapitel 5 Dein Wille geschehe	24
Kapitel 6 Wie im Himmel so auf Erden	28
Kapitel 7 Unser tägliches Brot gib uns heute	32
Kapitel 8 Und vergib uns unsere Schuld	36
Kapitel 9 Wie auch wir vergeben unseren Schuldigern	40
Kapitel 10 Und führe uns nicht in Versuchung	44
Kapitel 11 Sondern erlöse uns von dem Bösen	48
Kapitel 12 Denn dein ist das Reich	52
Kapitel 13 Und die Kraft	56
Kapitel 14 Und die Herrlichkeit	60
Kapitel 15 In Ewigkeit	64
Kapitel 16 Amen	68

Einleitung

Der Rhythmus passt, die Worte fließen, man muss sich selbst gar nicht mehr zuhören, geschweige denn mitdenken, was man da vor sich hinsagt: „Vater unser im Himmel, geheiligt werde...“

Das „Vaterunser“. Es ist das bekannteste christliche Gebet. Jesus Christus hat es seinen Anhängern mitgegeben mit dem Zusatz, dass sie so beten sollen. Es ist also DAS Gebet der Christen. Und selbst wer mit dem christlichen Glauben nichts anfangen kann, hat meist eine leise Ahnung davon. Aber was soll das eigentlich? Und welcher Vater überhaupt? Wieso im Himmel? Warum bloß Brot? Ist das noch aktuell? Und wieso gleich wieder Schuld und Versuchung? Was hat es mit der Vergebung auf sich? Und warum braucht das Gebet am Schluss so einen großartigen Schlussakkord?

Die Autorinnen und Autoren haben sich diesen Fragen gestellt und auch überlegt, was das Gebet für sie ganz persönlich bedeutet.

Ein Gebet – viele Übersetzungen

Euer Vater weiß, was ihr bedürft, bevor ihr ihn bittet. Darum sollt ihr so beten:

Unser Vater im Himmel!
Dein Name werde geheiligt.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.
(Matthäus 6,7-13, Lutherbibel 2017)

So also betet:

Du, Gott, bist uns Vater und Mutter im Himmel,
dein Name werde geheiligt.
Deine gerechte Welt komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf der Erde.
Das Brot, das wir brauchen, gib uns heute.
Erlass uns unsere Schulden,
wie auch wir denen vergeben,
die uns etwas schuldig sind.
Führe uns nicht zum Verrat an dir,
sondern löse uns aus dem Bösen.
Denn du allein regierst gerecht,
du bist mächtig,
dir gebührt die Ehre in Ewigkeit.
Amen.
(Matthäus 6,7-13, Bibel in gerechter Sprache)

Wenn ihr betet, so sprecht:

Vater!
Dein Name werde geheiligt.
Dein Reich komme.
Gib uns unser täglich Brot Tag für Tag
Und vergib uns unsre Sünden;
Denn auch wir vergeben jedem,
der an uns schuldig wird.
Und führe uns nicht in Versuchung.
(Lukas 11,2-4, Lutherbibel 2017)

So sollt ihr beten:

Vater unser im Himmel,
lass uns und andere deinen Namen ehren und heilig halten.
Lass uns und andere deine Herrschaft anerkennen und deinen Willen tun,
damit das, was im Himmel bereits geschieht,
auch auf Erden wirklich werden kann.
Gib uns heute das Brot für morgen.
Und vergib uns unsere Schuld,
weil auch wir denen bereits vergeben haben,
die uns etwas schuldig geblieben sind.
Und führe uns an der Versuchung vorbei
und befreie uns von dem Bösen.
(Matthäus 6,9-13, Übersetzung Klaus Berger/Christiane Nord (Hg.),
Das Neue Testament und Frühchristliche Schriften, Insel Verlag 1999)

VATER UNSER

Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft
empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset;
sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen,
durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!
(Römer 8,15)



Gott als Vater – das ist für manche Menschen eher eine beängstigende Vorstellung. Denn bei manchem Vater, den Kinder erleben oder den heute Erwachsene als Kind erlebt haben, scheint es am besten zu sein, schnell das Weite zu suchen. Andere verbinden mit einem Vater vor allem weitgehende Abwesenheit. Papa? Das ist der, der nie da ist, der keine Ahnung hat von meinem Leben, der sowieso nur schläft, wenn er denn mal zu Hause ist. Wenn Gott als Vater so sein sollte, dann kann er getrost bleiben, wo er ist. So einen Vater braucht niemand, da kann er noch so sehr Gott sein.

VATER UNSER

Natürlich kann man sich denken, dass das im bekanntesten christlichen Gebet anders gemeint ist. Aber das nützt zunächst einmal nicht viel, wenn die Erfahrungen mit dem eigenen Vater bis in die Tiefe negativ sind.

Andere allerdings haben ihren Vater ganz positiv erlebt und der Gedanke, dass Gott einem Vater gleicht, gibt ihnen deshalb Kraft und Ruhe. Sie haben das Gefühl, nicht alleine zu sein in ihrem Leben und immer einen zu haben, der sie an die Hand nimmt, wenn es eng wird. Weil Papa mit ihnen Hausaufgaben gemacht hat, mit ihnen auf wilden Flüssen Kajak fahren war, weil er sie abholt hat von jeder Party, egal wie spät und wie weit weg es auch gewesen sein mag. Weil er sie vor weiterem Ärger bewahrt und in Schutz genommen hat, wenn sie selbst Ärger gemacht haben. Weil er selbst dann Verständnis hatte, wenn sie sich als pubertierende Teenager selbst nicht mehr verstanden haben.

Wer hat da jetzt Recht?

Wenn Geschwister von ihrem Vater reden, wird es spannend. Weil oft zwei Kinder denselben Vater ganz unterschiedlich erlebt haben. Manchmal, weil er das eine anders behandelt hat als das andere, manchmal aber auch, weil beide Geschwister dasselbe Verhalten des Vaters völlig unterschiedlich aufgefasst haben. „Bei Papa wusste ich immer, woran ich war. Der war immer total klar und verlässlich. Das hat mir immer viel Stress genommen“, sagt das eine Kind und das andere erwidert: „Papa? Der war autoritär, streng und komplett diskussionsunfähig. Bei dem hat doch immer nur seine Meinung gezählt.“

Oder ganz anders: Den immer gesprächs- und verhandlungsbereiten Vater hat ein anderes Geschwisterkind als Menschen erlebt, der keine klare Linie hatte, keine eigene Meinung und jede Orientierung schuldig geblieben ist. Wer hat da jetzt Recht? Wie war Papa denn nun?

Wenn schon Geschwister uneins sind, wie ihr Vater war, wie völlig normal ist es dann, dass Menschen lange diskutieren, wie Gott als Vater wohl sein mag. Wie normal ist es dann, dass auch Christen ganz unterschiedlich über Gott reden, auch wenn sie alle die gleiche Bibel vor sich haben, die gleichen Erzählungen über Gott. Es wäre merkwürdig, wenn sie sich einig wären. Jede Lebenserfahrung spricht dagegen, dass das glaubwürdig wäre.

Deshalb lohnt es sich, seine eigenen Erfahrungen mit diesem Gott zu machen, der in der Bibel immer wieder als Vater beschrieben wird – und gelegentlich auch mit klassisch mütterlichen Zügen. Aber er wird eben nicht nur so beschrieben, viel wichtiger ist: Er wird auch so angesprochen – und darum geht es.

Wer wissen will, wie sich das mit Gott, dem Vater, verhält, macht sich am besten sein eigenes Bild und wendet sich direkt an ihn. Denn offenbar kann man ihn ansprechen. Das „Vaterunser“ ist dafür der beste Beleg, denn immerhin fordert Jesus Christus selbst dazu auf, dass sich seine Nachfolger mit diesen Worten direkt an ihn wenden.

Dann werden wir erfahren können, was für ein Vater dieser Gott ist und vielleicht eine Erfahrung machen, die mancher Vater selbst macht, wenn er sich seinen Kindern zuwendet.

Wenn Papa mit seinem Sohn auf einem steinigen und schlaglochübersäten Weg unterwegs ist und das Gehen für den kleinen Zweijährigen unsicher wird. Für Papa vielleicht auch, aber der hat Erfahrung, mehr Übersicht und kommt da besser durch. Natürlich könnten beide jetzt langsamer gehen, Papas Erfahrung rät ja auch dazu. Aber hat der kleine Junge darauf Lust? Und wird das wirklich besser gehen? Kinder

haben selten Lust auf solches Risiko und meiden es erst recht, wenn sich Alternativen auftun. Und es tun sich Alternativen auf. Vater-Alternativen.

Also streckt der kleine Zweijährige Papa einfach seine Arme entgegen und sagt: „Tragen!“ Einfacher geht es nicht und langsamer wird er dadurch auch nicht. Denn wenn Papa ihn über Schlaglöcher und Steine trägt, ist Papa immer noch schneller als der kleine Junge, wenn er alleine laufen muss. Und sicherer ist es auch.

Immer wieder erleben Christen ihren Gott als einen solchen Vater. Als einen, der da ist, wenn sie nicht mehr weiter wissen oder können. Als einen, der Kraft gibt, wo sie am Ende ihrer Kräfte und ihrer Hoffnung sind. Als einen, der einen größeren Überblick über ihr Leben hat und dem sie sich anvertrauen können. Auch wenn sie ihren leiblichen Vater ganz anders erlebt haben.

↳ GERRIT MATHIS



- ⊗ Welche Erfahrungen habe ich mit meinem Vater gemacht?
- ⊗ Wie stelle ich mir Gott als Vater vor und woher stammen meine Vorstellungen?
- ⊗ Wie könnte es aussehen, sich von Gott durchs Leben „tragen“ zu lassen?

DER DU BIST IM HIMMEL

Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk,
den Mond und die Sterne, die du bereitet hast:
Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst,
und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?
(Psalm 8,4)